

# Revolution

**Programm**



**KAMMERORCHESTER  
AN DER TU DARMSTADT**

 Sparkasse  
Darmstadt



## Impressum

Wenn Sie aktuelle Informationen zu unseren Konzerten suchen, folgen Sie uns bitte auf Facebook oder Twitter, und besuchen Sie unsere Webseite. Wenn Sie unseren e-Mail Newsletter erhalten wollen, dann tragen Sie sich nach dem Konzert in die Liste am Ausgang ein.

Kammerorchester an der TU Darmstadt e.V.  
Postfach 10 08 18  
64208 Darmstadt

e-Mail: [infos@kammerorchester-tud.de](mailto:infos@kammerorchester-tud.de)  
Web: [www.kammerorchester-tud.de](http://www.kammerorchester-tud.de)

Texte: Rüdiger Grimm

Gestaltung: Karsten Albe

# **Robert Schumann (1810-1856)**

## **Ouvertüre zu Goethes Hermann und Dorothea, op. 136**

*Andantino*

# **Anton Kraft (1749-1820)**

## **Cellokonzert C-Dur, op. 4**

*Allegro apperto*

*Romance. Andante*

*Rondo alla Cosacca*

**-PAUSE-**

# **Joseph Haydn (1732-1809)**

## **Sinfonie Nr. 99 Es-Dur, Hob. I:99**

*Adagio–Vivace assai*

*Adagio*

*Menuet. Allegretto*

*Finale. Vivace*

**Solo-Violoncello: Luise Buchberger**

**Kammerorchester an der TU Darmstadt**

**Leitung: Andreas Weiss**

## Robert Schumann (1810-1856)



Robert Schumann ist eine der einflussreichsten Musikerpersönlichkeiten der Hochromantik. Seine kongeniale Ehefrau Clara Schumann spielte ihrerseits als Komponistin und Pianistin für die romantische Musik eine bedeutende Rolle. Der wesentlich jüngere Johannes Brahms wurde vom Ehepaar Schu-

mann entdeckt und mit großem Erfolg gefördert. Brahms blieb seiner geliebten Förderin Clara noch weit über Roberts Leben hinaus in Ehrerbietung treu verbunden.

Robert Schumann wurde 1810 als jüngstes von fünf Kindern in eine gutbürgerliche Familie in Zwickau in Sachsen geboren. Er erhielt eine humanistische Erziehung, zu der auch ein ordentlicher Musikunterricht gehörte. Schumanns Zeit war geprägt durch die Nachwirkung der französischen Revolution und vom nationalen Gären der anschließenden Restaurationszeit. Anders als sein Zeitgenosse Richard Wagner ist Schumann politisch nicht öffentlich aufgetreten, war aber wie dieser ein freiheitliebender Geist.

Schon als Jugendlicher zeigte sich sein künstlerisches Multitalent als Dichter, Organisator, Pianist, Komponist und Musiktheoretiker. Er war fest davon überzeugt, als künstlerisches Genie weltberühmt zu werden. Nach dem Abitur nahm er in Leipzig zwar erst ein Jurastudium auf, ließ sich aber von Anfang an von der Künstlerszene aufsaugen. Das Gewandhausorchester brillierte unter dem jungen Felix Mendelssohn-Bartholdy, Dichter wie Heinrich Heine und Jean Paul, die Robert beide persönlich kennenlernte, waren die Helden der jungen Leserschaft. Robert gründete einen Kreis junger Künstler, der sich den Namen „Davidsbündler“ gab und der die freie Entwicklung romantischen Lebens und Schaffens gegen ein enges Spießbürgertum propagierte. Seine Klavierstücke „Carnaval“ und die „Davidsbündlertänze“ sind Ausdruck dieser Zeit.

Bei einer Abendeinladung seines Professors lernte Robert den Musikpädagogen Friedrich Wieck kennen, der sein Leben veränderte. Robert wurde sein Klavierschüler und Verbündeter im Vorantreiben romantischen Musikverständnisses. Beide gründeten zusammen die Neue Zeitschrift für Musik, zu der Schumann sein Leben lang wesentliche Beiträge lieferte. Darin stellte er neue Musik vor und kritisierte, teilweise mit beißendem Spott, Werke, die er ablehnte: berühmt etwa sein mit einem Sterbesymbol versehener Verriss von Meyerbeers Oper „Die Hugenotten“. Der Theoriestreit um die neudeutsche Schule um Wagner und Liszt wurde auch hier ausgetragen.

Die dramatische Liebe von Robert Schumann und Clara Wieck, der Tochter seines Lehrers, ist bekannt. Robert und Clara mussten sich ihre Eheerlaubnis gegen den Widerstand von Friedrich Wieck am Ende gerichtlich erstreiten. Aber die Ehe wurde glücklich und äußerst produktiv. Sie hatten acht gemeinsame Kinder und arbeiteten künstlerisch eng zusammen. Sie komponierten jeder für sich und gemeinsam. Clara war eine begnadete Pianistin und half die Werke ihres Mannes weltweit bekanntzumachen.

1850 folgte die Familie einem Ruf Roberts auf die Musikdirektorenstelle in Düsseldorf. Dort schuf Robert das Violin- und Cellokonzert, die beiden Sinfonien Nr. 3 und 4 (die dritte heißt die „Rheinische“) und eben auch die sinfonische Fantasie über die Marseillaise, die nach Schumanns Tod unter dem Titel „Ouv<sup>er</sup>türe zu Hermann und Dorothea“ uraufgeführt und veröffentlicht wurde.

Robert Schumann komponierte Werke für fast alle Musikgattungen: viele Lieder und Stücke für Soloklavier, umfangreiche Kammermusik, Konzerte, vier Sinfonien und reichhaltige Chormusik. Seine einzige Oper „Genoveva“ (1847) fiel beim Publikum durch. Weitere Opern hat Schumann daher nicht mehr in Angriff genommen, und es ist fraglich, ob er „Hermann und Dorothea“ wirklich als Ouv<sup>er</sup>türe für eine gleichnamige Oper vorgesehen hatte, geschrieben hat er sie jedenfalls nie.

Der Anlass könnte ein anderer gewesen sein: Schumann war über den Staatsstreich von Louis Napoleon, dem späteren Kaiser Napoleon III, in Paris 1851 empört, welcher nach seiner Meinung „die Freiheit in

Frankreich zermalmt“. Das brachte ihn dazu, die Marseillaise, welche für das Freiheitsversprechen der französischen Revolution steht, als thematisches Material mit romantischen Motiven zu einer sinfonischen Fantasie zu verbinden. Das Werk entstand 1851-52 zugleich mit den anderen großen Werken dieser späten Schaffenszeit. Erst später widmete er das Stück um zu einer „Ouvertüre zu Hermann und Dorothea“. Das gleichnamige Versepos von Goethe von 1797 war nämlich in Schumanns Generation außerordentlich populär.

In neun Gesängen erzählt Goethe im Stile Homers die Geschichte des reichen Bürgersohns Hermann, der den Widerstand seiner Eltern überwinden musste, um das junge Flüchtlingsmädchen Dorothea aus dem Elsass heiraten zu dürfen. Darin fanden Robert und Clara sich selbst wieder. Das mag Robert dazu ermuntert haben, die Marseillaise in diesem Stück zum Fluchtmotiv Dorotheas umzudeuten und seine romantischen Umspielungen Hermann und Dorothea programmatisch zuzuordnen. Besonders klar ist das keineswegs. Der unbefangene Zuhörer hört eher eine romantisch verarbeitete Marseillaise. Zum Träumen über ein Herzschmerz drama regt es jedenfalls nicht an. Es vermittelt vielmehr einen historisch interessanten Eindruck des Musikgeschmacks freiheitliebender Bürger dieser Zeit.

## Anton Kraft (1749-1820)



Anton Kraft war ein böhmischer Cellist und Komponist der Wiener Klassik und damit Zeitgenosse Haydns, Mozarts und Beethovens, die ihn alle drei

kannten: Er war Protégé und Kompositionsschüler Haydns, Kammermusikpartner von Mozart und enger persönlicher Freund Beethovens. Er war nämlich nicht irgendein Cellist, sondern *der* Cellist der Wiener Klassik, sozusagen der Pablo Casals seiner Zeit. Er entwickelte das Cellospiel zu seiner heutigen Virtuosität. Haydn schrieb ihm 1783 sein zweites Cellokonzert D-Dur auf den Leib. Kraft war 1789 der Cellist bei der Uraufführung von Mozarts Streichtrio-Divertimento KV 563 in Berlin, gemeinsam mit Mozart an der Bratsche. Beethoven widmete ihm 1804 den Cellopart aus seinem Tripelkonzert op. 56.

Geboren wurde Anton Kraft 1749 in der böhmischen Stadt Rokycany in der Region Pilsen in eine gutbürgerliche Familie. Kraft besuchte das Gymnasium seiner Heimatstadt und erhielt Cellounterricht von seinem Vater. Zum Studium zog er in die Metropole Wien, nicht um Musiker zu werden, sondern zum Jurastudium. Aufgrund seines brillanten Cellospiels bekam er aber schon als Student eine Stelle an der kaiserlichen Hofkapelle und rückte bereits 1778, also als Achtundzwanzjähriger, in die Position des Ersten Cellisten am Esterhazy-Orchester auf, wo er den älteren Joseph Haydn kennenlernte und dessen Kompositionsschüler wurde. Nach der Auflösung des Esterhazy-Orchesters 1791 zog Haydn zu seiner ersten London-Reise, vermittelte aber zuvor Kraft an die Kapelle des Fürsten Grassalkowitz. 1793 war Kraft Mitbegründer des Schuppanzighschen Streichquartetts. Ab 1796 bis zu seinem Tode 1820 war er dann Erster Cellist des Orchesters des Fürsten Lobkowitz, des großen Musikförderers, besonders Beethovens, welches unter anderem Beethovens Sinfonie Nr. 3 Eroica 1804 uraufführte. Anton Kraft war also eine überaus erfolgreiche und angesehene Musikerpersönlichkeit.

Anton Kraft hat einige Werke für Cello geschrieben, darunter sechs Cellosonaten und sein bedeutendes Cellokonzert C-Dur op. 4. Es entstand zur selben Zeit wie Beethovens Eroica und Tripelkonzert. Mozart war da seit dreizehn Jahren verstorben und Joseph Haydn – einige Jahre nach seinen Londonreise – war auf dem Höhepunkt seines Ruhms. Die Aufführung 1804 war ein großer Erfolg und wurde in den folgenden Jahren oft wiederholt.

Das Cellokonzert ist ein rundum klassisches Werk, sowohl im formalen Aufbau als auch in der klanglichen und motivischen Ausstattung. Musikalisch bedeutsam und für das Publikum spektakulär ist es als Bravourstück für Cellisten. Es zeigt alles, was ein Cello damals konnte, und das ist bis heute allerhöchstes technisches Niveau. Das Tutti-Orchester eröffnet den Kopfsatz mit einem fröhlich dahineilenden ersten Thema, dem ein etwas intimeres zweites Thema in Moll folgt. Das Cello übernimmt die Wiederholung der Exposition und löst die Melodien rasch in brillante Umspielungen mit raumgreifenden Triolen und Doppelgriffen auf. Dieses Zusammenspiel zwischen vollem Orchesterklang, lied-

## Joseph Haydn (1732-1809)

hafter Aufnahme des Cellos mit zahlreichen virtuosen Einfügungen bestimmt den ganzen Satz, der am Ende vom Orchester mit überzeugender Strahlkraft in C-Dur abgeschlossen wird.

Der zweite Satz beginnt zwar wieder mit einer stolzen Fanfare, wird aber dann von einem zarten Lied, einer „Romanze“, bestimmt, die das Cello zu gelegentlichen virtuosen Ausflügen nutzt. Der abschließende dritte Satz ist ein Rondo mit einem ruhigen Tanz-Refrain. In den Couplets spielt das Cello sein ganzes technisches Können mit atemberaubenden Etüden einlagen aus, vor allem in der Mittelstrophe, einem Moll-„Minore“ mit großer Kadenz. Zum Abschluss findet das Stück dann wieder zu seiner tänzerischen Ausgangsstimmung zurück und entlässt das Publikum in bester Laune.



Joseph Haydn ist die große prägende Persönlichkeit der Wiener Klassik. Mit seinen deutlich jüngeren Kollegen Mozart und Beethoven war er eng verbunden: mit Mozart als Freund, Konzert- und Logenbruder und mit Beethoven als sein Lehrer und Förderer.

Joseph Haydns Leben war so aufregend wie seine Musikproduktion. Er wurde 1732 als zwölftes Kind einer einfachen Handwerkerfamilie (Wagenmacher und Köchin) in Niederösterreich geboren. Da hatte Johann Sebastian Bach noch fast zwanzig und Händel dreißig Jahre Leben vor sich. Schon früh zeigte sich seine musikalische Hochbegabung. Den Zwölfjährigen entdeckte der Talentsucher der Knabens Kantorei des Wiener Stephansdoms. Als Chorknabe lernte er neben dem Gesang das Geigen- und Klavierspiel und studierte aus eigenem Antrieb die strenge Kompositionslehre der alten Meister. Mit dem Stimmbruch wurde er 1748 aus dem Chordienst entlassen und kämpfte sich über zehn Jahre lang als freier Musiker mit Musikunterricht und Gelegenheitsarbeiten in der Großstadt Wien durch. In diesen wilden, schweren Jahren entstanden seine ersten Sinfonien.

1861 wurde Joseph Haydn neunundzwanzig Jahre alt, da erwarb er die Position eines Vize-Kapellmeisters des

Privatorchesters des reichen Fürsten Esterházy mit Residenzen in Eisenstadt, Wien und Esterháza/Ungarn. Fünf Jahre später stieg er in die Position des ersten Kapellmeisters und fürsorgepflichtigen „Papa“ des Orchesters auf. Hier entstanden die meisten seiner Kompositionswerke. Sein Lebenswerk umfasste schließlich über dreißig Opern und Singspiele, vierzehn Messen, vier Oratorien, über dreißig Solokonzerte, darunter die berühmten Cellokonzerte, die bis heute zum Standardrepertoire jedes Cellisten gehören, eine umfangreiche Kammermusik mit 83 Streichquartetten, 46 Klaviertrios und 52 Klaviersonaten, und natürlich seine 104 Sinfonien, darunter die letzten zwölf „Londoner Sinfonien“. Auch die Melodie des Deutschlandliedes stammt aus einem Haydn-Streichquartett, dem so genannten Kaiserquartett.

Haydn folgte als junger Musiker dem Aufbruch der jungen Generation um Philipp Emmanuel Bach zum neuen „empfindsamen“ Musikstil und setzte mit all seinen Werken Standards. Sein ganzes Leben über blieb er ein unerschöpflicher Innovator.

Nach der Auflösung des Esterhazy-Orchesters 1790 wurde der inzwischen fast sechzigjährige und angesehene Haydn nach London eingeladen. Er unternahm zwei Reisen, 1791–1792 und 1794–1795, zu denen er jeweils sechs Sinfonien, die „Londoner Sinfonien“ schuf. Beide Reisen wurden zu einem Triumph. Er wurde in London so sehr umschwärmt und ins Gesellschaftsleben gezogen, dass er sich fast gewaltsam zurückziehen musste, um überhaupt noch zum Komponieren zu kommen.

Haydn war wohl kein schöner Mann, aber er war überaus liebenswürdig, charmant und von Frauen umschwärmt. Neben seiner unglücklichen Ehe führte er zwei glückliche Liebesbeziehungen. Kinder hatte Haydn nicht bekommen. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in Ruhe, etwas krankheitsgeplagt, er wurde von den Größen seiner Zeit regelmäßig besucht und genoss seinen Ruhm bis zu seinem Lebensende. Er starb 1809 siebenundsiebzigjährig in Wien mitten in der Napoleonischen Besatzungszeit.

Die Sinfonie Nr. 99 Es-Dur ist die erste der sechs (und insgesamt letzten) Sinfonien, die Haydn für seine zweite Londonreise schrieb. Er komponierte sie 1793 vorab in Wien und dirigierte sie 1794 in London selbst

vom Klavier aus. Sie ist ein „Spätwerk“ und enthält alle Kunst, die der reife Haydn beherrschte. Zum ersten Mal setzte er die moderne Klarinette im Bläusersatz ein, hatte darin allerdings die drei großen Sinfonien Mozarts (1789) zum Vorbild. In den ersten drei Sätzen der Sinfonie Nr. 99 bereichern die Klarinetten hauptsächlich den Bläserklang, aber im vierten Satz bekommen sie, wie auch alle anderen Instrumentengruppen, eigene Melodieführungen.

Die Sinfonie ist ein prächtiges Werk mit rundherum positiver Ausstrahlung. Der große Kopfsatz hebt in typischer Haydn-Manier mit langsamer Einleitung an und spielt danach eine reich ausgestattete, rasant vortragene und mit manchen überraschenden harmonischen Wendungen versehene Sonatenhauptsatzform aus. Der langsame zweite Satz steht in der überraschend fremden Tonart G-Dur (Terzmediante zu Es) und besteht aus drei Teilen. Sein erster Teil, der wiederholt wird, ist ein gemächliches Lied in getragendem Drei-Viertel-Takt, das sich wie eine unendliche Melodie in verschiedenen Klangfarben der Instrumentengruppen fortspinnt. Ihm folgt in der Satzmitte ein etwas dramatischeres Minore in d-moll, nach welchem das Ausgangslied, wiederum reicher ausgestattet, reprisenhaft zurückkehrt. Der dritte Satz ist in der Form ein Menuett, in Tempo und Witz aber fast schon ein munteres Scherzo, wie man es später oft von Beethoven zu hören bekommt. Sein Trio ist ein Oboensolo mit zarter Streicherbegleitung.

Der abschließende vierte Satz ist der Höhepunkt der Sinfonie. Ein lebendig vorwärtstreibendes Träller- und Hüpfmotiv wird spielhaft zwischen den Instrumentengruppen hin- und hergeworfen. Im Mittelteil wird daraus gar ein vielstimmiges Fugato, an dem alle Instrumente, darunter diesmal auch die Klarinetten, mit eigener Stimmführung beteiligt sind. Der Schüler Beethoven hatte sich genau diesen Teil zum Studium der gelehrten Kunst abgeschrieben. Von gelehrtem Fugenstil spürt man hier aber nichts, alles läuft leicht dahin, es ist ein fröhlicher Kehraus mit viel Hintersinn.



Andreas Weiss entstammt einer Musikerfamilie; mit fünf Jahren erhielt er Violinunterricht von der Mutter, später kamen Horn und Klavier hinzu. Früh wurde auch sein Interesse am Dirigieren geweckt: er debütierte bereits als 16-jähriger mit Mozarts „Bastien und Bastienne“. Seine dirigentische Ausbildung erhielt er bei Jiri Stárek, Karl Maria Zwissler und Helmuth Rilling sowie in Meisterkursen, u.a. bei Rafael Kubelik.

1976 wählte ihn das Junge Kammerorchester Heidelberg zum künstlerischen Leiter; während der fast zehnjährigen Zusammenarbeit mit diesem Orchester entstanden auch zahlreiche Radio-Produktionen für den SWR. Mit Erfolg stellte sich Andreas Weiss 1980 beim Deutschen Musikrat vor: die Aufnahme in die 25. und 26. Bundesauswahl Junger Künstler brachte ihm erste Engagements bei namhaften deutschen Orchestern ein. 1983 war er Preisträger des IV. Internationalen Dirigentenwettbewerbs des Ungarischen Fernsehens in Budapest sowie des II. Internationalen Dirigentenwettbewerbs „Grzegorz Fitelberg“ in Katowice, wo er zusätzlich mit den Sonderpreisen der Schlesischen Philharmonie und des Großen Sinfonieorchesters des Polnischen Rundfunks ausgezeichnet wurde.

Als ständiger Gastdirigent stand er jeweils mehrere Spielzeiten am Pult des Folkwang Kammerorchesters Essen und der Südwestfälischen Philharmonie; eine regelmäßige Zusammenarbeit verbindet ihn seit vielen Jahren auch mit dem Ansbacher Kammerorchester und der Internationalen Sommerakademie Schloß Pommersfelden, wo er bisher über 20 Sinfoniekonzerte leitete. Von 1985 bis 1993 war er musikalischer Leiter

der Kammeroper Frankfurt. Als Gastdirigent arbeitet er mit zahlreichen Orchestern im In- und Ausland (u. a. Radio-Sinfonie-Orchester Basel, DSO Berlin, Ungarisches Rundfunkorchester, hr-Sinfonieorchester, Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken, Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, Radio-Philharmonie Hannover, Sinfonieorchester des Polnischen Rundfunks und Fernsehens, Schlesische Philharmonie Katowice, Bamberger Symphoniker und Stuttgarter Philharmoniker) sowie herausragenden Solisten (u.a. Justus Franz, Reinhold Friedrich, Ulf Hoelscher, Christoph Prégardien, Lorient) und trat bei renommierten Festivals auf (Internationale Maifestspiele Wiesbaden, Frankfurt Feste in der Alten Oper, Europäisches Musikfest Stuttgart).

1986 wurde Andreas Weiss auf eine Professur an die Hochschule für Musik in Karlsruhe berufen; er leitete dort über 30 Jahre die Kapellmeisterklasse und das 2012 gegründete Schulmusikorchester. Zahlreiche seiner Absolventen sind im In- und Ausland in leitenden Positionen bei Orchestern, an Theatern und Hochschulen tätig.



Luise Buchberger ist Solocellistin des Orchestra of the Age of Enlightenment in London und Mitglied des Chamber Orchestra of Europe. Mit beiden Orchestern tritt sie in den bedeutendsten Konzertsälen der Welt auf. Daneben widmet sie sich der Kammermusik mit ihrem Ensemble Spunicunifait, das

sich mit dem Studium und der Aufführung der sechs Streichquintette von Wolfgang Amadeus Mozart auf historischen Instrumenten befasst. Luise Buchberger gastiert außerdem regelmäßig als Solocellistin bei vielen der namhaften Ensembles für Alte Musik wie den English Baroque Soloists unter John Eliot Gardiner, der Akademie für Alte Musik Berlin, Arcangelo, der Academy of Ancient Music, den Bach Players und der Classical Opera Company. Auf dem modernen Cello ist sie als Gast-Solocellistin gleichermaßen gefragt bei Ensembles wie der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Scottish Chamber Orchestra, Oslo Philharmonic und der Camerata Salzburg. In ihrer Rolle als Solocellistin des Orchestra of the Age of Enlightenment ist Luise Buchberger auf zahlreichen Einspielungen zu hören, zuletzt auf der am 4. Juni 2021 bei ECM erschienenen Aufnahme der beiden Brahms Klavierkonzerte mit Sir András Schiff. Luise Buchberger wurde 1984 in Frankfurt am Main geboren und absolvierte ihre Studien auf dem modernen Cello bei Clemens Hagen an der Universität Mozarteum Salzburg und bei Thomas Grossenbacher an der Zürcher Hochschule der Künste. In 2013 schloss sie ihr Studium mit dem Konzertexamen im Fach Barockcello bei Kristin von Goltz an der HfMDK Frankfurt am Main ab. Sie spielt ein Barockcello von Giacomo Gavelli aus Perugia von 1730, Eigentum des Buchberger-Gavelli Trusts London, und ein Cello von Lorenzo Ventapane aus Neapel von 1820.

## Kammerorchester an der TU Darmstadt



Das Kammerorchester an der TU Darmstadt wurde im Jahr 1981 von Studenten gegründet. Wichtigstes Merkmal des Orchesters sind seine programmatisch abwechslungsreichen Konzerte, die einen weiten Bogen über verschiedene Musikepochen schlagen. Neben dem bekannteren Repertoire aus Barock, Klassik und Romantik spielt das Ensemble in fast jedem seiner Programme auch Werke des 20. Jahrhunderts bis hin zu Jazz, Film- und Weltmusik.

In vielen Konzerten arbeiten die etwa vierzig Musikerinnen und Musiker mit hervorragenden Solisten aus den Reihen des Staatsorchesters Darmstadt oder des hr-Sinfonieorchesters sowie ausgezeichneten Musikstudenten zusammen. Mehrere Preisträgerinnen und Preisträger des Bundeswettbewerbs „Jugend musiziert“ haben in den vergangenen Jahren über einen Sonderpreis des Orchesters die Gelegenheit bekommen, ein Solokonzert mit Orchesterbegleitung zu spielen.

Konzertreisen führten das Kammerorchester in den letzten Jahren nach Alkmaar, Wuppertal, Troyes, Freiberg und Zürich. Im Oktober 2022 fand eine Konzertreise nach Italien statt, bei der Konzerte in Moena und Tesero gegeben wurden.

Leiter des Orchesters ist seit Anfang 2014 Arndt Heyer. Als Gastdirigenten haben in jüngerer Zeit Tobias Drewelius und Andreas Weiss mit dem Ensemble gearbeitet.

Finanziert wird das Kammerorchester an der TU Darmstadt überwiegend aus den Konzerteinnahmen. Um einer möglichst großen Zahl von Besuchern den Zugang zu den Konzerten zu ermöglichen, ist der Eintritt zu den Konzerten frei. Deshalb sind wir sehr dankbar für Ihre Spende am Ausgang oder auf unser Spendenkonto

IBAN: DE62 5085 0150 0000 6391 33,

damit das Kammerorchester die Kosten für die Konzerte decken kann. Gerne stellen wir Ihnen eine Spendenquittung aus.

Das Kammerorchester an der TU Darmstadt dankt der Sparkasse Darmstadt für die finanzielle Förderung unserer Konzerte. Ebenso danken wir der Vereinigung „Freunde der TU Darmstadt e.V.“ für die Unterstützung des Orchesters. Durch Ihre Mitgliedschaft können Sie die Arbeit der Vereinigung unterstützen. Details finden Sie im Internet unter der Adresse: <http://www.freunde.tu-darmstadt.de>

Robert Schumann: Adolph von Menzel - Vita Robert Schumann, photo by Michael Sondermann Presseamt Stadt Bonn, Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=26545189>

Anton Kraft: The New York Public Library for the Performing Arts / Music Division / Muller Collection, Public domain, via Wikimedia Commons

Joseph Haydn: Thomas Hardy, Public domain, via Wikimedia Commons

Künstlerfotos mit freundlicher Genehmigung von Luise Buchberger und Andreas Weiss

**Unsere nächsten Konzerte mit Musik und Bild zum Thema Wald:**

**Sa, 23.11.2024, Stadthalle Groß-Umstadt**

**So, 24.11.2024, Orangerie Darmstadt**

**Sa, 30.11.2024, St.Georg-Kirche Eberstadt**

**Samstag, 15.6.2024, 18 Uhr**  
*Orangerie Darmstadt*

**Sonntag, 16.6.2024, 18 Uhr**  
*Bürgermeister-Pohl-Haus, Wixhausen*

*Eintritt frei, Spenden erbeten*



**Besondere  
Momente  
erleben.**

### **Fühlen Sie die Musik.**

Musik verbindet und erfreut uns. Musik schafft es, den Augenblick auf eine besondere Weise zu erleben. Weil uns das Wohl unserer Mitmenschen wichtig ist, fördern wir viele Musikevents in der Region. Und wir unterstützen große und kleine Talente in Musikvereinen. Klingt gut, oder? Mehr zu unserem Engagement erfahren Sie unter [sparkasse-darmstadt.de](https://sparkasse-darmstadt.de)



**Sparkasse  
Darmstadt**

**Weil's um mehr als Geld geht.**